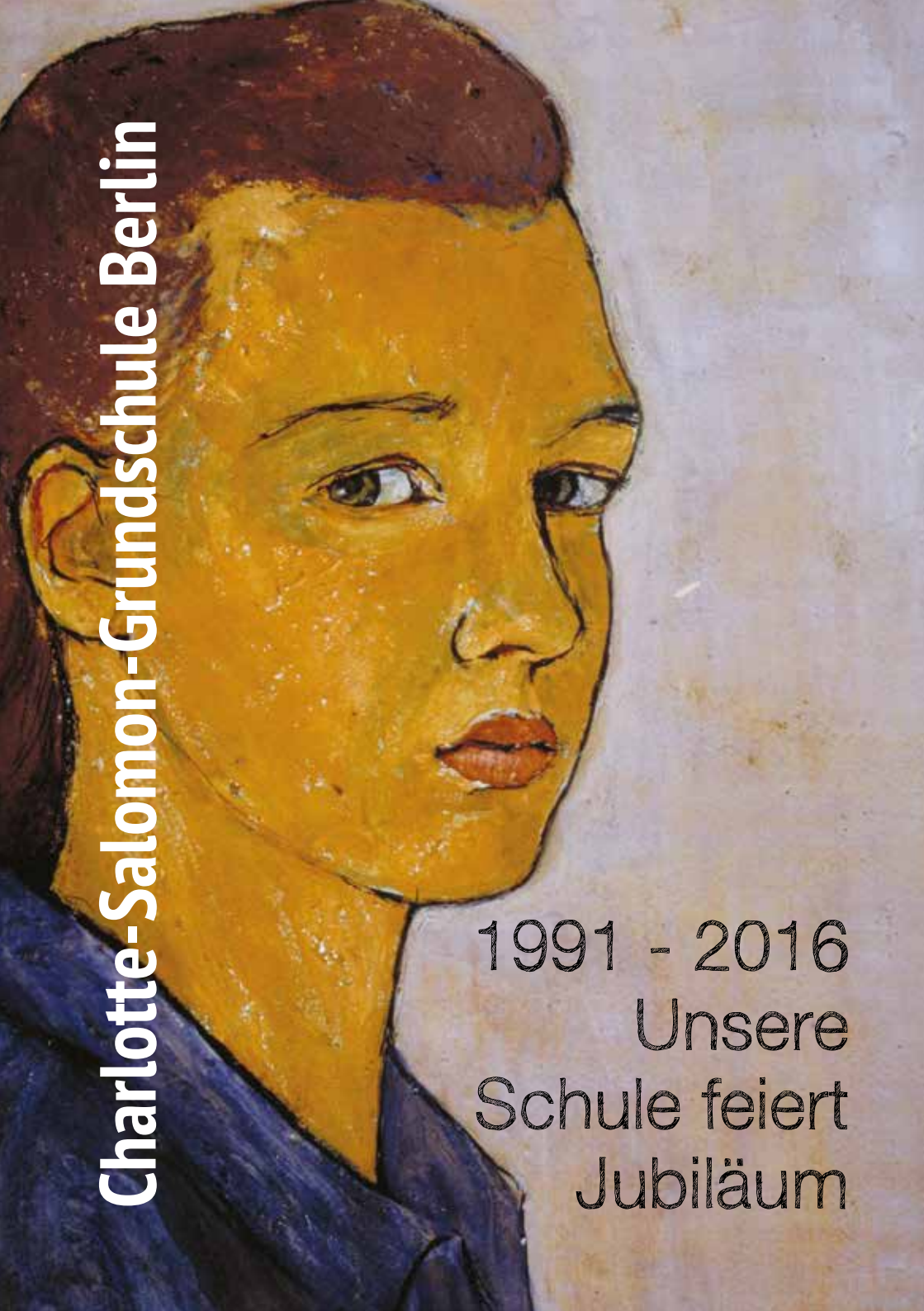


Charlotte-Salomon-Grundschule Berlin

1991 - 2016
Unsere
Schule feiert
Jubiläum

Vorwort

von Frau Buchert (Schulleiterin)

Vor 25 Jahren, im Oktober 1991, bekam unsere Schule den Namen „Charlotte-Salomon-Grundschule“.

Das, was zu dieser Zeit etwas ganz Besonderes war und auch einer Sondergenehmigung bedurfte, ist heute zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Kinder mit und ohne Förderbedarf lernen zusammen unter einem Dach.

Die Einführung der inklusiven Schule ist mittlerweile zu einem politischen Ziel geworden. Wir sind seit August 2016 inklusive Schwerpunktschule für geistige bzw. körperlich-motorische Entwicklung und Hören. Das bedeutet, dass wir auch über unser Einzugsgebiet hinaus vermehrt Kinder mit diesen Förderschwerpunkten aufnehmen.

Gemeinsames Lernen bezieht sich bei uns aber nicht nur auf Kinder mit und ohne Förderbedarf, sondern auch auf Kinder unterschiedlicher Herkunft, Fähigkeiten und Altersstufen. Seit dem Schuljahr 2011/2012 ist das jahrgangsübergreifende Lernen durchgängig in den Klassenstufen 1/2/3 und 4/5/6 eingeführt.

Wir wollen den Tag der Namensgebung unserer Schule feiern und auch im Gedenken an Charlotte Salomon einen Moment innehalten. In Zeiten, wo Ausgrenzung wieder salonfähig wird, ist es umso wichtiger, dass wir unsere pädagogische Arbeit, die getragen wird von gegenseitigem Respekt, Akzeptanz und Toleranz in diesem Sinne fortsetzen.

Wie alles begann

von Detlef Blankenburg
(ehem. Schulleiter)

Die Bemühungen der 2.Grundschule um Integration von Schülern mit Schwierigkeiten, die ihren Lernerfolg beeinträchtigen, hat eine lange Geschichte. Sie begann mit dem Einzug der 1.SL (Sonderschule für Lernbehinderte) im Schuljahr 77/78 in das Gebäude Großbeerenstraße. Eltern und Lehrer unserer Schule wollten die Ausgrenzung von Schülern durch eine enge Kooperation beider Schulen aufheben. Zu diesem Zwecke wurde ein Modell entwickelt, das die Kontakte zwischen den Schülern beider Schulen fördern und die Reintegration erleichtern sollte. Dieses Modell der „Kooperationsschulen“ wurde auch in anderen Bezirken übernommen. Nach mehreren Jahren mit nur mäßigem Erfolg, setzte sich die Meinung durch, dass die Aussonderung (Überweisung an die Sonderschule) von Anfang an verhindert werden müsste. Mit Hilfe von abgeordneten Sonderschullehrern wurde versucht, in den 1. und 2.Klassen durch gezielte Förderung eine Sonderschulbedürftigkeit zu verhindern. Diese Maßnahmen führten auch zu einer Veränderung der Unterrichtsmethodik. Offene Lernformen, wie sie bereits an der Paul-Klee-Grundschule erprobt wurden und eine starke Differenzierung, die die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Kinder berücksichtigt, setzten sich in vielen Klassen durch. Dieses Angebot fand auch — im Gegensatz zur damaligen schulpolitischen Meinung — bei vielen Eltern Anklang und führte dazu, dass aus der 3-zügigen Grundschule schließlich 1990 eine 6-zügige wurde.

In den 80er Jahren unternahmen einzelne Klassen immer wieder Versuche, auch Kinder mit Sinnes- oder Körperbehinderungen integrativ zu beschulen. Die Erfolge und Erfahrungen der Uckermark-

Grundschule ermutigten uns, für das Schuljahr 88/89 einen Antrag auf Integration bei der Senatorin (Frau Dr. Laurin) nach §10a zu stellen, der auch genehmigt wurde; ausgenommen waren damals noch Kinder mit geistiger Behinderung.

Die angewachsene Schülerzahl und auch die unterschiedliche Akzeptanz unter der Lehrerschaft bezüglich der Integration begründeten 1990 den Antrag auf Teilung der Schule. Dieser wurde auch vom Bezirks- und Schulamt genehmigt. So entstanden mit Beginn des Schuljahres 90/91 zwei Grundschulen auf dem Gelände Hagelberger Straße/Großbeerenstraße - die 2. und die 20.Grundschule. Die „neue“ 2.G zog in das Gebäude der Sonderschule, die im Laufe der Jahre immer weniger Schüler hatte. Die frei werdenden Räume konnten für Integrationsklassen genutzt werden. In allen Klassen sollten von nun an Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet werden; Im Laufe der Zeit wurden auch Kinder mit geistiger Behinderung aufgenommen. Die 20.G verblieb im Stammgebäude. Bei der Teilung wurde verabredet, dass sie den Namen „Adolf-Glaßbrenner-Schule“ übernehmen sollte und die 2.G nach einem/r Namenspatron/in suchen würde. Diese Suche fand im Oktober 1991 ihren erfolgreichen Abschluss: **Charlotte-Salomon-Grundschule**.

25 Jahre Charlotte Salomon Schule

25 JAHRE INKLUSION

Von den Anfängen bis zur Inklusiven Schwerpunktschule

Die Gründung der Charlotte-Salomon-Schule vor 25 Jahren basierte auf dem Selbstverständnis, alle Kinder unseres Einzugsgebietes in die allgemeine Schule aufzunehmen, sie entsprechend ihren Fähigkeiten zu beschulen und gegebenenfalls schulische Rahmenbedingungen ihren Bedarfen anzupassen. Das Verschiedensein sollte als Bereicherung des Lernens und Lebens gesehen und die Vielfalt der Kinder gelebt und akzeptiert werden. Das 'Erstkollegium' setzte sich aus Lehrer*innen zusammen, die bereits Erfahrungen in der Umsetzung binnendifferenzierten Unterrichts und der Einzelintegration gemacht hatten und bereit waren, den nächsten Schritt zu gehen, eine sogenannte Integrationsschule für alle Kinder zu gründen. Diese Säule unserer Schule – der gemeinsame Unterricht aller Kinder – prägt seit nun 25 Jahren unser Schulprofil und zieht sich durch alle Bereiche unserer schulischen Planung und Zusammenarbeit.

Nachdem zunächst vor allem Kinder mit Beeinträchtigungen im Lernen und der Sprachentwicklung sowie mit emotional-sozialen Entwicklungsproblemen aufgenommen wurden, öffnete die Schule sich unmittelbar nach ihrer Gründung durch die Teilnahme am 'Landesweiten Schulversuch zur Integration von Kindern mit geistiger Behinderung' weiteren Schülergruppen. Mittlerweile besuchen auch Kinder mit Förderbedarf in den Bereichen ‚Autismus', ‚Sehen', ‚Hören

und Kommunikation‘ und auch mit einer Schwermehrfachbehinderung unsere Schule. Kinder mit unterschiedlichsten Lernvoraussetzungen lernen heute gemeinsam in allen jahrgangsgemischten Klassen an der Charlotte-Salomon-Schule. Mit den Kindern kamen auch immer mehr neue Kolleg*innen unterschiedlichster Professionen und weitere pädagogische Mitarbeiter*innen an die Schule und entwickelten einen Unterricht, der sich vom herkömmlichen Unterricht unter anderem im Hinblick auf die Individualisierung des Lernens, der Eigenaktivität der Kinder und dem Umgang mit Fehlern stark unterschied und sich bis heute ständig weiterentwickelt.

Kollegium 2004/05

Die Teamarbeit verschiedenster Fachkräfte ist ein prägendes Merkmal für den Unterricht und die Betreuung in einer inklusiven Schule. Die Vernetzung des Vormittags-und Nachmittagsbereiches spielt hierbei eine große Rolle. Nach und nach entwickelte sich eine immer intensivere Zusammenarbeit zwischen Schule und Freizeitbereich, die vor allem für die Kinder mit besonderen Bedürfnissen eine wichtige Stütze im Tagesverlauf an der Charlotte-Salomon-Schule bedeutete.

Im Laufe der Jahre haben wir an der Charlotte-Salomon-Schule ein umfangreiches Förder- und Unterrichtsangebot als Bereicherung und Ergänzung für den gemeinsamen Unterricht im Klassenverband aufgebaut.

Neben temporären Lerngruppen gibt es Angebote im Lebenspraktischen Unterricht, Kleingruppen zur Verbesserung der psychomotorischen Entwicklung, zusätzlichen Schwimmunterricht für Kinder mit Förderbedarf in der geistigen und/oder körperlich-motorischen

Entwicklung, Werkstattarbeit, Förderung basaler Fähigkeiten, Entspannungsangebote.....

Ein vielfältiges Angebot, das gemeinsam von Lehrkräften, der Schulsozialarbeit, Schulhelfer*innen, Betreuer*innen, Erzieher*innen und Pädagogischen Mitarbeiter*innen umgesetzt wird.

Im letzten Schuljahr machte die Charlotte-Salomon-Schule einen weiteren Schritt in Richtung Inklusion und konnte nun zum Schuljahr 2016/17 als Inklusive Schwerpunktschule für die Bereiche ’Geistige Entwicklung’, ‚Körperlich-motorische Entwicklung’ und ‚Hören und Kommunikation’ starten. Das bedeutet für uns die Möglichkeit zum Ausbau und zur Weiterentwicklung unserer inklusiven Arbeit unter verbesserten personellen, räumlichen und sächlichen Bedingungen.

Wir sind gespannt, wohin unser Weg in die Inklusion uns noch führen wird!

von Kathrin Golnik (Sonderpädagogin) und von

Insa Jürgens (Sonderpädagogin und kommissarische Konrektorin)

Kollegium 2016

Unsere beiden Schulsozialarbeiter

Seit diesem Schuljahr gibt es an unserer Schule zwei Stellen für Schulsozialarbeit.

Saskia Düsterdick und Steve Nuss

Foto von Sigrid Weise

"Welche Schule für das Kind?"

von Annette Spohn, ehemalige Vorsitzende GEV

Eine Frage, die auch uns vor 10 Jahren umtrieb – und die in unserem Fall eine überraschend einfache Beantwortung fand, denn wir haben kurz vor der Schulentscheidung ein Kind mit Downsyndrom bekommen. Damit hatten sich für uns alle Überlegungen erledigt. Es stand praktisch über Nacht fest: Unsere Kinder kommen alle auf die Charlotte. Und so ist es dann auch gekommen, zwei sind schon eine Schule weiter, zwei arbeiten sich noch durch die sechs Grundschuljahre – und wir Eltern fühlen uns immer noch, als hätten wir das große Los gezogen.

So unterschiedlich unsere vier Kinder sind, so gut aufgehoben wussten und wissen wir sie an einer Schule, die wirklich das Prinzip der Integration bzw. Inklusion lebt. Mit welcher Selbstverständlichkeit man an der Charlotte lernt, dass die Welt bunt und die Menschen so verschieden sind – und dass das Zusammenleben trotz aller Unterschiede nicht nur möglich sondern eben selbstverständlich ist, das erleben wir nun schon seit 10 Jahren.

Ich hätte weder geglaubt, dass man nach dem JÜL-Prinzip bis in die 6. Klassenstufe unterrichten kann, noch dass man Integrationskinder tatsächlich so gut in die Klassen integrieren kann – und bin sehr froh, dass mich die Direktorin und das Kollegium eines Besseren belehrte. Noch immer denke ich begeistert an die diversen Einschulungsfeiern zurück, wo der Geist der Schule immer wieder besonders spürbar war.

Nicht immer läuft alles glatt, nicht immer problemlos – aber immer mit der Bereitschaft offen zu diskutieren, Lösungen zu finden und das Beste zu ermöglichen. Und wenn ich heute auch bei den großen Kindern erlebe, wie mit Problemen und Andersheiten umgegangen wird – dann bin ich manchmal sprachlos und wünschte, ich hätte auch so eine Schule besucht und auch schon so früh, fast nebenbei gelernt, dass Anderssein ein Privileg und kein Mangel ist.

Nebenbei bietet diese Schule so viel jenseits des klassischen Schulbetriebs – auch da beneidete ich meine Kinder: z.B. um den Schulhund Lotti, die Fahrten mit der Charlotte-AG nach Frankreich oder Amsterdam, die Theaterwochenenden mit der englischen Theater-AG (da wundere ich mich nun mit schöner Regelmäßigkeit, wie man an einer Grundschule überhaupt englisches Theater spielen kann – und dann auch noch so gut), die Projekte mit dem Circus Sonnenstich, Klassenfahrten von Ski bis Meer, tolle Sommerfeste, das eindringliche Lied für Charlotte – und nicht zuletzt der Hort mit so vielen netten, kompetenten Erzieherinnen und Erzieher: Besser kann man meiner Meinung nach nicht durch die ersten Schuljahre kommen!

Foto von Sigrid Weise

ZEITZEUGENINTERVIEWS

Im Juli 2016 führten Klassensprecher und Klassensprecherinnen Gespräche mit Menschen, die vor 25 Jahren schon an unserer Schule arbeiteten. Hier sind die Ergebnisse einiger Interviews nachzulesen.

Interview mit Frau Haase

Herzlich Willkommen zu unserem Zeitzeugeninterview und die erste Frage ist: Haben sie schon vor der Gründung der Charlotte Salomon Grundschule bei der Adolf-Glaßbrenner-Schule gearbeitet?

Ja, ich bin schon über 30 Jahre hier auf diesem Gelände und Ende 1979 habe ich hier angefangen.

Warum haben sie zur Charlotte-Salomon-Grundschule gewechselt?

Ja weil die Adolf-Glaßbrenner-Schule wurde immer größer. Es war halt klar, dass es sich irgendwie teilen muss und es gab halt damals schon in manchen Klassen Einzelintegration. Also Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die eine besondere Betreuung brauchten, waren vereinzelt in Klassen und es entwickelte sich immer mehr die Nachfrage. Eigentlich war ich selber auch davon überzeugt worden, dass Integration — heute sagen wir Inklusion, damals sagten wir Integration — dass es richtig ist und da hat sich die Schule so geteilt. Einige Kollegen wollten das noch nicht machen und andere wollten es machen und dann hat sich das so ergeben, dass dann daraus die Charlotte-Salomon-Grundschule wurde.

Und mit wie vielen Schülern hat das dann alles begonnen oder mit wie vielen Klassen?

Die offiziellen Integrationsklassen haben dann ja auch eine bessere Ausstattung bekommen. Da gab es dann 20 Kinder in der Klasse und zwei davon hatten sonderpädagogischem Förderbedarf. Und das war dann natürlich eine angenehme Situation und es gab noch eine Sonderpädagogin in der Klasse was sonst natürlich nicht der Fall war. Also eine bessere Betreuung letzten Endes auch für alle Kinder.

Also gab es von Anfang an in jeder Klasse mindestens 20 Kinder?

Nee, das hat sich langsam aufgebaut. Die Klassen, die schon da waren wo keine drin waren liefen dann ja irgendwann aus und es kamen alle in die Klassen die von unten neu aufgemacht wurden. Die neu im ersten Klassenjahr waren, da waren dann immer Integrationskinder drin.

Und wie war das Verhältnis zwischen behinderten und nicht behinderten Kinder?

Naja 2 zu 20 insgesamt also 20 Kinder und zwei ….

Also wie haben sie sich verstanden?

Ja, also ich konnte beobachten und ich finde immer, Kinder gehen ganz locker und unkompliziert auch auf Kinder zu, die auch ein bisschen anders sind und allen sah man es ja auch nicht unbedingt an. Und natürlich haben wir auch versucht, das zu unterstützen und das lief, fand ich, ganz ohne Probleme.

Und was dachten die Eltern über die Integration von behinderten Kindern?

Wir hatten immer mehr Nachfrage, dass Eltern ihre Kinder hier an unsere Schule bringen wollten. Die haben das auch mitbekommen, dass das eigentlich ganz gut läuft und dass das eben für alle Kinder ja eine bessere Betreuung auch da ist weil es eben weniger Kinder sind an anderen Schulen manchmal noch 28 bis 30 Kinder in einer Klasse und hier waren es eben 20 und ja, das haben Eltern dann auch gemerkt und haben gerne ihre Kinder hierher gebracht.

Was fanden Sie so gut an dem Konzept Integration?

Circus Sonnenstich

Ja, dass es einfach normal ist, dass jeder egal also Kinder die irgendwie ein Handicap haben von Geburt an oder so, die können ja nichts dafür. Die müssen ja auch lernen in der Gesellschaft sich zurechtzufinden und das können sie eben. Und die anderen müssen lernen damit umzugehen. Also, dass man nicht, wenn man auf der Straße jemanden sieht mit einer Behinderung immer komisch guckt. Das machen Menschen ja nicht mehr, die damit schon konfrontiert wurden und die gelernt haben, dass so was eben auch dazugehört und, dass es auch normal ist, dass manche Menschen ein Handicap haben. Und das kann man eigentlich in der Schule am besten lernen. Deswegen war ich überzeugt davon.

Und wie sind die ganzen Klassenlehrer auf den Namen Charlotte Salomon gekommen?

Ja, also die Schule brauchte einen neuen Namen. Es war ja eine neue Schule die sich neu gebildet hat und dann hatten wir mehrere Namen zur Auswahl. Ich erinnere mich, dass auch noch Josephine Baker zur Diskussion stand. Dann wurde irgendwie abgestimmt und also erstens war es wichtig bei Charlotte Salomon, sie war ja eine Künstlerin und unsere Schule war damals ein bisschen Kunst betont weil viele Lehrer hier auch Kunstunterricht besonders unterrichtet haben. Das war das eine. Dann hatte sie was mit Kindern zu tun gehabt also war auch

eine Beziehung zu Kindern da, weil sie sich ja eine Zeit lang um die Waisenkinder gekümmert hat. Und der dritte Grund war eben, das ist eigentlich auch so der Wichtigste, dass sie eben Jüdin war und es ja eine schlimme Zeit in Deutschland gab wo die Juden verfolgt wurden. Auch Charlotte die letzten Endes in Konzentrationslagern umgekommen ist und so ist es für uns immer wieder hier ein Thema und das ist uns wichtig, dass wir das weitergeben an Euch, dass Ihr wisst, dass es so eine Zeit gegeben hat. Dass es sehr schlimm war und, dass jeder seinen Beitrag dazu leisten sollte, dass so was nicht wieder passiert. Also, dass man nicht Menschen die anders sind, sei es eine andere Religion, sei es dass sie eine Behinderung, ein Handicap haben, dass man die ablehnt, das darf einfach nicht sein.

Vielen Dank für das Interview und das war es jetzt auch.

Interview mit Frau Herbst

Aus welchem Grund haben Sie sich an dieser Schule beworben?

Ich kam aus privaten Gründen nach Berlin und hatte gehört, dass hier eine neue Schule gegründet wurde. Die gab es damals ein halbes Jahr. Die Namensgebung war etwas später aber die Schule gab es schon und sie machte Integration. Genau das was ich machen wollte. Ich wollte, dass alle Kinder zusammen lernen und nicht, dass Kinder mit speziellem Förderbedarf aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden. Und ich habe mir zugetraut, mit solchen Kindern zu arbeiten. Ich bin Sonderpädagogin und habe Sonderpädagogik studiert. Ich sehe für alle Beteiligten so große Chancen in der Integration.

Wie sind die Leute auf die Idee gekommen, diese Schule so speziell zu gründen wegen den Integrationskindern?

Die Idee war, dass alle zusammengehören egal welche Fähigkeiten sie

Nach einem rassistischen Anschlag 1993 zeigt die Schule mit einer Menschenkette und dem Singen des Charlotte Liedes Anteilnahme für die Opfer und Protest gegen Rassismus.

haben, egal was sie denken also welche Volumen sie haben. Wir alle gehören zusammen, es soll niemand ausgeschlossen werden. Das wurde nicht von allen Kollegen bei der Adolf-Glaßbrenner damals getragen. Heute ist dieser Gedanke viel selbstverständlicher als vor 26 Jahren. Viele von den Kollegen haben gesagt, das trauen wir uns nicht zu, die Kinder müssen doch auch in ihrem Niveau unterrichtet werden wenn sie vielleicht langsam lernen. Die brauchen andere Bedingungen. Aber die haben auch nicht gesagt, die sind blöd. Aber die haben gesagt, die brauchen andere Bedingungen. Aber wir wollten und konnten uns vorstellen, dass wir diesem Ganzem, dieser Breite an Fähigkeiten gerecht werden können. Das haben wir uns so vorgestellt.

Interview mit Herrn Zadow

Herr Zadow war zunächst Elternvertreter auf der Adolf-Glaßbrenner-Schule. Nach der Teilung entschied er sich dann für die Charlotte, an der die Integration neu war. In einigen Klassen funktionierte die Integration ohne Helfer nicht so gut und es wurde das Konzept entwickelt, dass Schulhelfer zur Unterstützung in die Klassen

kamen. Er ist davon überzeugt, dass es wichtig ist, dass Kinder mit Behinderungen die Chance haben, auf eine normale Schule zu gehen. Ein Jahr machte er eine Töpfer-AG und 23 Jahre arbeitete er als Schulhelfer. Außerdem kümmerte er sich darum, dass die Schule mit Computern ausgestattet wurde. Alles begann mit einem von einem Vater gespendeten Computer. Inzwischen sind in allen Klassen Computer, und wir haben einen gut ausgestatteten Computerraum.

Auf unsere Frage hin, was er am liebsten macht, antwortete er: „ Alles, was ansteht.“ Die Arbeit macht ihm viel Spaß.

Interview mit Frau Krings

In der Zeit bevor es die Charlotte-Salomon-Grundschule gab hatte die damalige Sonderschule schon Kinder, die ein Handicap hatten. Das waren jedoch nur die ersten Versuche und man musste erst einmal gucken, ob man sie in eine normale Klasse integrieren konnte. Die Adolf-Glaßbrenner-Schule war damals überfüllt und die Sonderschule hatte zu wenig Kinder, so dass nicht alle Räume genutzt werden konnten. Die Kinder und Lehrer der Adolf-Glaßbrenner-Schule wechselten also auf die Sonderschule. Das größte Ziel der Sonderschule wurde, so viele Kinder mit Handicap wie möglich aufzunehmen.

Nachdem dies geklärt war, ging es darum, wie die Schule genannt wurde. Die zwei Namen zwischen denen am Ende entschieden wurde waren: Josephine Baker, die war eine schwarze Künstlerin die sich jedoch auch um Kinder kümmerte die keine Eltern hatten oder aber Charlotte Salomon. Es gab eine große Diskussion im Mehrzweckraum welchen Namen diese Sonderschule bekommen sollte und es wurde abgestimmt. Bei dieser Abstimmung gewann der Name Charlotte Salomon. Darüber freute sich Paula Lindberg natürlich und wollte auch bei der Namensgebung dabei sein. Als Paula Lindberg ankam wurde sie mit einem Spalier und Blumen begrüßt. Im Foyer gab es eine

große Ausstellung da sich jede Klasse mit einem Charlotte Thema befasst hatte. Zum Beispiel hatten manche sich mit ihrem Wohnort befasst, andere mit einem Bild von ihr. Das fand Paula Lindberg sehr schön und freute sich, dass sich Kinder so viel Mühe gemacht hatten. Es gab natürlich viele Ansprachen und Paula Lindberg musste gar nicht überredet werden mit ins Lehrerzimmer zu kommen. Die Klassensprecher durften Fragen an sie stellen und es gab viele Aufführungen von Kindern wie zum Beispiel Theaterstücke, Gedichte… Am nächsten Tag gab es das große Fest der Kinder und in den Fluren nahmen alle zusammen ihr Frühstück zu sich. In den leergeräumten Klassen gab es immer wieder kleine Veranstaltungen wie zum Beispiel Tanzen, Spiele spielen oder anderes. Auch draußen gab es Veranstaltungen. Die Kinder konnten Etage zu Etage besuchen. Es gab harmonisches Zusammensein, kein hektisches Treiben und dann wurde die große Ausstellung über zwei Tage lang vorbereitet. Es gab viele Angebote darunter, dass die Wielandstraße auf Sperrholzplatten gebastelt wurde, Stände gegen den Judenhass, Informationen über das Judentum und dann gab es noch Stolpersteine. Hier hatten sich Kinder informiert ob jüdische Menschen hier in der Nähe wohnten.

Interview mit Frau Rolka

Seit wann arbeiten Sie hier?

Seit 1990.

Warum haben Sie sich für diese Schule entschieden?

Ich fand es toll, dass an dieser Schule alle Kinder zur Schule gehen dürfen, ob sie mit Behinderung zur Welt gekommen sind, oder eine andere Hautfarbe haben.

Waren Sie die, die den Namen für die Schule ausgesucht hat?

Ja. Ich war nämlich in einer Charlotte Salomon Ausstellung, die mir sehr gefallen hat. Dann hab ich das dem Konrektor Hr. Thomas erzählt, und dann haben wir das als Namen für die Schule ausgesucht.

Sie waren die einzige, die Paula Lindberg dann auch privat besucht hat?

Naja nicht die einzige. Als Paula ihren hundertsten Geburtstag feierte war sogar die Schulleitung eingeladen. Thomas und Herr Blankenburg waren beide bei der Geburtstagsfeier und als sie zurückkamen erzählten sie, dass Paula Lindberg sich freuen würde wenn man mal in Amsterdam ist. Wenn man sie mal besuchen würde. Und so hab ich sie dann ca. 6 Monate nach ihrem hundertsten Geburtstag in Amsterdam in der Nähe von der Rosenkracht besucht.

Und hat sie sich dann über ihren Besuch gefreut?

Da hat sie sich sehr drüber gefreut, und ich muss auch sagen ich war so glücklich, dass ich sie mal erlebt habe und mit ihr reden konnte, und auf ihrem Kaminsims standen alle Bilder, die die Kinder dieser Schule ihr gemalt hatten. Die waren ja zusammen geheftet zu einem Leporello und sie hatte wie ein Fächer die Sachen auf ihren Kamin gestellt und hat immer wieder davon erzählt, dass es so toll ist, dass die Kinder sich mit Charlotte Salomon beschäftigen.

Und hat sich Paula Lindberg dann gefreut, dass eine Schule nach ihrer Stieftochter benannt wurde?

Darüber hat sie sich sehr gefreut und ich hab ihr auch gleichzeitig gesagt, dass es für uns eine ganz ganz große Ehre ist, dass wir den Namen tragen dürfen. Aber nicht nur eine Ehre, sondern auch eine grosse Verantwortung immer wieder sein wird, dass nie wieder sowas passiert wie es passiert ist,und dass alle die hier an dieser Schule leben und lernen gemeinsam da ganz viel dafür tun, dass es keine Ausgrenzungen mehr gibt und dass alle friedlich zusammen leben.

Foto von Sigrid Weise

Die Interviews wurden von Schülern und Schülerinnen der Gesamtschülervertretungen 2015/16 geführt und von denen des Schuljahres 2016/17 aufgeschrieben.

Die Charlotte Arbeitsgemeinschaft

Seit der Namensgebungsfeier vor 25 Jahren haben Kolleginnen und Kollegen mit ihren Klassen immer wieder zu Charlotte Salomons Werk und Leben gearbeitet.

Eine private Reise an den Exilort Charlotte Salomon, Villefranche-sur-Mer führte zu der Idee, sich mit Kindern unserer Schule auf Spurensuche in Südfrankreich zu begeben. Schon für 2012 konnte die erste Reise geplant werden. Die Charlotte-AG war ins Leben gerufen. Kontakte zum Jüdischen Historischen Museum Amsterdam erleichterten die Planung und Realisierung weiterer Projekte.

Die Wertschätzung der Malerin, die im Alter von 26 Jahren nach Auschwitz deportiert und ermordet wurde, ist das Anliegen unserer Arbeit. Darüber hinaus halten wir diese Arbeitsform für einen guten Beitrag zur Bewusstwerdung der Geschichte und Erziehung zur Verantwortung.

Die Arbeit in den Gruppen löst eine sehr starke Motivation aus. Die Kinder vertiefen sich in das Thema und werden zu kleinen Experten. Sie durchdringen die Problematik von Charlotte Salomons Not in der Zeit des Nationalsozialismus. Charlottes Bildsprache ist für Kinder leicht zugänglich. In ihren eigenen Arbeiten adaptieren sie Charlotte Salomons Malstil und gestalten Bilder, die aus ihrem eigenen Leben erzählen. Sie entwickeln durch die Betrachtung der Bilder der Malerin Bewusstsein für Stilmittel. Außerdem erfahren sie über die Bilder viel über das Schicksal einer jüdischen Familie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Wöchentliche Nachmittagstermine führen die Kinder in das Thema ein. Wir betrachten Bilder, sprechen über Charlotte Salomons Leben und malen selbst.

Exkursionen führen uns zu Charlottes Wohn- und Lebensorten sowie zu Stätten jüdischen Lebens in Berlin. Auch Fahrten ins Ausland gehören dazu.

Drei Reisen konnten bis jetzt realisiert

werden, zwei davon an den Exilort Charlotte Salomons, nach Villefranche-sur–Mer, eine nach Amsterdam, wo das Werk der Künstlerin im Jüdischen Historischen Museum aufbewahrt wird und mit dem wir inzwischen gut zusammenarbeiten.

Die erste Reise wurde vom Lions Club Berlin-Wannsee unterstützt, die zwei weiteren Reisen hat der Förderverein unserer Schule bezuschusst.

Besonderer Höhepunkt war 2012 unsere erste Begegnung mit Frau Kika Moridis-Frouté, der Tochter des Arztes, dem Charlotte Salomon ihr Werk kurz vor ihrer Deportation nach Auschwitz noch anvertraut hatte. Sie zeigte uns den Ort, an dem die Bilder vor dem Zugriff der Nationalsozialisten versteckt wurden und beantwortete den Kindern gern alle Fragen. Inzwischen war eine weitere Schülergruppe bei ihr. Der Kontakt dauert an.

Fotos, Filme und Theatersequenzen, die in Filmen professionell von Eltern zusammen geschnitten werden, dokumentieren die Arbeit. Der Abschluss besteht aus einer Präsentation von Film und Bildern für alle Kinder der Schule, Eltern und Gäste. Denn die Kinder, die in der Arbeitsgemeinschaft mitmachen, sind gleichzeitig Multiplikatoren für die gesamte Schülerschaft.

Text von Kathrin Golnik

und von Birgit Schlesinger-Thury

English Theatre Club

Seit 2006 gibt es an unserer Schule die AG Englisches Theater.

Einmal in der Woche und auf Probenfahrten üben die Schauspieler ein Theaterstück in englischer Sprache ein. Frau Schneider schreibt die Stücke so um, dass sie für Grundschulkinder verständlich sind. Frau Schlesinger ist für das Bühnenbild und die Kostüme zuständig.

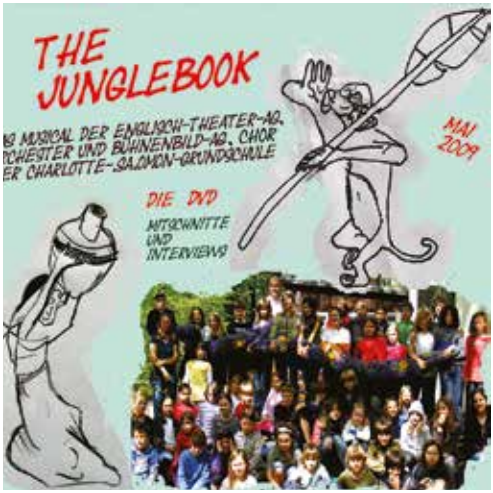
Foto und Maske von Sigrid Weise

In unserer Arbeit werden wir von den Eltern immer großartig unterstützt. Bei einigen Produktionen haben wir auch mit der Künstlerin Sigrid Weise kooperiert, die Bühnenbilder und Masken mitgestaltete, Plakate anfertigte und sich um Fotos und Dokumentation kümmerte.

Unser allererstes Stück war 2007 *The Three Little Pigs*, eine Aufführung mit nur 9 Kindern.

In den nächsten Jahren waren deutlich mehr

Robin Hood 2008



Jungle Book 2009

Kinder beteiligt: Bei den Musicals *Robin Hood* und *The Jungle Book* arbeiteten der Schulchor unter Herrn Knüppel, das Schulorchester unter der Leitung von Herrn Skriptchenko und der English Theatre Club mit Frau Schlesinger und Frau Schneider zusammen. Auf der Bühne standen dann bis zu 50 Kinder!

Danach arbeitete die AG wieder alleine weiter. Aufgeführt wurden: William Shakespeares *A Midsummernight's Dream* (2012 und 2016) und *The Tempest* (2014),

King Arthur (2013)

und Oscar Wildes *The Canterville Ghost* (2015) .

In diesem Jahr steht Macbeth auf dem Programm. Die Aufführungen sind Anfang April.

Text von Katrin Schneider

DIE KLASSEN 456

der Charlotte-Salomon-Grundschule

In der Klasse 456 lernt man sehr viel. Man lernt neue Fächer wie z.B. Geschichte, Geografie und Nawi kennen. Wenn man von der dritten Klasse in die vierte kommt, ist es meistens ungewohnt, weil man schneller arbeiten muss und ein anderes Arbeitspensum hat. Wir hatten selbst die Erfahrung gemacht.

Wir finden es doof, dass man in der dritten Klasse ein anderes Arbeitstempo hat und wenn man hoch in die vierte Klasse kommt, ist es doppelt so schwer.

Das Gute an der Klasse 456 ist, dass wir so coole Ausflüge machen, die wir in der 123 nicht machen konnten. Man hat außerdem die Chance als 5. oder 6. Klässler Klassensprecherin oder sogar Schulsprecherin zu werden.

Als Gesamtüberlegung würden wir sagen, dass die 456 eine gute Vorbereitung für die Oberschule ist.

Clara und Dilara, 6.Klasse 456d

Sitzung der Gesamtschülervertretung

Aus meiner Grundschulzeit sind mir besonders der Klassenzusammenhalt und die Atmosphäre in Erinnerung geblieben. Obwohl wir vom Alter her gemischt waren, konnten wir viel zusammen machen und haben mit voller Begeisterung in den Pausen Räuber und Gendarm oder Fußball gespielt. Doch die Begeisterung zeigte sich nicht nur in der Freizeit. Auch im Unterricht konnten wir Schüler oft mitbestimmen. Vor allem die verschiedenen Projekte wie zum Beispiel das Bauen von Miniatur-Landschaften haben allen viel Spaß gemacht.

Josephine

Die Ecole Célestin Freinet in Vence, Partnerschule in Frankreich

COMENIUS
Erasmus+

Seit 2005 führt unsere Schule von der Europäischen Union geförderte Austauschprojekte durch. Das unter dem Namen „Comenius“ begonnene Programm heißt nun Erasmus+.

Im Zuge der Projektarbeit haben sich Kinder unserer Schule mit Kindern in anderen europäischen Ländern über unterschiedlichste Themen ausgetauscht: Gesellschaft und Umwelt, Feste und Bräuche (Connecting Communities 2005-2008), Geschichten und Märchen (EUROPEAN STORIES 2008-2010), Garten und Pflanzen (Cultivating our European Garden 2011-2013). Dabei hatten wir Partnerschulen in Italien, Nordirland, England, Polen, Spanien, Bulgarien, der Türkei,

Belgien und Frankreich. Über die Plattform eTwinning.net und über Briefe und Postkarten haben die Kinder sich – auf Englisch – miteinander ausgetauscht.

Im Laufe der Jahre fanden auch Schülerbegegnungen statt, in denen unsere Kinder nach Polen, England und in die Türkei reisten und von ihren Partnerklassen besucht wurden.

Świnoujście, Polen 2008

Mersin, Türkei 2009 (oben)

Chichester, England 2013 (unten)

Samsun, Türkei, 2015

Unser aktuelles Projekt Europe-Twelve Points – a European Song Contest (2014-2017) hat Musik zum Thema. Es wird Musik gehört, gesungen und getanzt. Im vergangenen Schuljahr haben alle Partnerschulen in Berlin, Polen, Spanien, der Türkei, Island, Irland, Griechenland und Rumänien einen Flashmob getanzt.

Berlin-Kreuzberg 2016

Kinder unserer Schule reisten in die Türkei und nach Island und bekamen Besuch von ihren Partnerklassen.

Akranes, Island, 2016

In diesem Schuljahr geht es nach Laytown in Irland.

In diesem Schuljahr werden wir zum Abschluss des Projektes im Mai einen richtigen Song Contest durchführen, zu dem wir jetzt schon einladen möchten.

Im Rahmen von Erasmus+ sind auch Lehrerinnen und Lehrer in andere Länder gereist und haben sich dort Schulen angesehen.

Text von Katrin Schneider

Das neue Klettergerüst wurde aus Mitteln finanziert, die die Kinder beim letzten Funlauf erlaufen haben.

DER FREIZEITBEREICH
der Charlotte-Salomon-Grundschule

Mit der politischen Entscheidung, alle Berliner Grundschulen zu Ganztagsschulen umzuwandeln, wurde die Charlotte-Salomon-Grundschule im Sommer 2005 um einen Freizeitbereich für die Nachmittagsbetreuung erweitert. Das dafür vorgesehene Neben-Gebäude konnte aber erst im Oktober 2005 bezogen werden, was dazu führte, dass die ErzieherInnen und rd. 100 Kinder des Freizeitbereiches die ersten Wochen des Schuljahres nachmittags in der Aula der Schule betreut wurden.

Mit dem Einzug ins neue Gebäude im Herbst 2005 konnten die Kinder dann auch die verschiedensten Funktionsräume sowie die in dem Gebäude integrierte Mensa nutzen.

Auf Grund der gegebenen Schulstruktur (jahrgangsübergreifende Klassen 1-3 und 4-6), dem Miteinander von Regel- und Integrationskindern und den räumlichen Bedingungen arbeiten wir in unserem Freizeitbereich seit 2005 nach den Grundsätzen der „offenen Arbeit“. Dieser Rahmen ermöglicht es jedem Kind, sich seinen individuellen Neigungen entsprechend in das jeweilige Vorhaben oder in die selbst gewählte Spielsituation einzubringen. Außerdem ermöglicht es jedem Kind, sich einem selbst gewählten Erzieher zuzuordnen. Aus dem Grundsatz der „offenen Arbeit“ ergibt sich ein besonderes Raumkonzept, welches sich in unseren Funktionsräumen widerspiegelt. Diese Raumstruktur bietet den Kindern mehr Möglichkeiten der selbstbestimmten Gestaltung des Miteinanders, trägt wesentlich zur sinnvollen Verteilung der Kinder bei und schafft

dadurch eine ruhige und entspannte Atmosphäre. Ein respektvoller und wertschätzender Umgang miteinander wird dadurch wesentlich gefördert.

Es gibt einen Raum für das kreative Gestalten (Atelier), einen für Entspannung (Ruheraum), einen fürs Bauen und Montieren (Bauraum), einen für Rollenspiele aller Art (Spielzimmer) sowie einen fürs Toben und Klettern (Bewegungsraum). Die ebenfalls im Gebäude integrierte Mensa wird nach der Mittagszeit für Brettspiele genutzt.

Wir fördern im Sinne von Charlotte Salomon das friedliche Zusammenleben aller Kinder. Das Erlernen sozialer Kompetenzen wie Hilfsbereitschaft und Akzeptanz ist für den Freizeitbereich ein wichtiges Erziehungsziel, das wir konsequent verfolgen.

Zudem wird der weitläufige Schulhof von den Kindern ausgiebig als Spielfläche genutzt.

Im Laufe der Jahre stieg die Zahl der zu betreuenden Kinder kontinuierlich an, so dass die Schule nach drei Jahren im Eingangsbereich des Hauptgebäudes einen Klassenraum und die Holzwerkstatt in weitere Räume für den Hort umbaute. In diese Räume zogen die Hortkinder der 4./5. und 6. Klassen um. So entstanden zwei zusätzliche Gruppenräume sowie ein kleiner „Bühnenraum“ für Rollenspiele. Ebenso konnte ab diesem Zeitpunkt nachmittags auch das Foyer im Erdgeschoss mitgenutzt werden (Kicker, Tischtennis, Lese-Ecken).

Mittlerweile ist die Zahl der im Freizeitbereich zu betreuenden Kinder auf weit über 300 angestiegen (ca. 210 im Bereich der 1. - 3. Klasse, ca. 140 im Bereich der 4. - 6. Klasse).

Der Freizeitbereich bietet neben den vielen schulischen und außerschulischen Nachmittagsangeboten an unserer Schule zusätzlich noch eine Holzwerkstatt-AG, eine Töpfer-AG, eine Koch-AG, sowie eine

Comic-AG, Snoozeln und Yoga in Kooperation mit der Gelben Villa an. Auch zwei Fußball-AG´s für die 1. Klässler und für die 2./3.Klässler gehören zu den Hortangeboten.

Neben dem Freizeitbereich der 4. - 6.Klässler wurden vor einigen Jahren zwei Bauwagen abgestellt, die von den Kindern nachmittags als weiteres Spielangebot genutzt werden.

Wir fördern im Sinne von Charlotte-Salomon das friedliche Zusammenleben aller Kinder. Das Erlernen sozialer Kompetenzen wie Hilfsbereitschaft und Akzeptanz ist für den Freizeitbereich ein wichtiges Erziehungsziel, das wir konsequent verfolgen.

Text von Günter Hartmann

DIE AGs

der Charlotte-Salomon-Grundschule

Es gibt 7 unterschiedliche AGs, die von Lehrern unterrichtet werden. Die Kletter AG führen Herr Hoffmann und Herr Schlesinger, wir klettern an der Kletterwand und nutzen auch die Geräte.

In Basketball können die Drittklässler mit Herrn Ries Basketball lernen und die Viert-, Fünft- und Sechstklässler spielen mit einem Trainer von ALBA Berlin. Wir fahren auch zu Turnieren.

Herr Theves unterrichtet Volleyball und alle große Stufen sind herzlich eingeladen.

Kinder der Luchsklasse im Steinkreis, 2016

Unser Schulhof, finden wir, ist sehr groß. Es gibt sehr schöne und viele Sachen zu spielen.

Wir hatten mal eine Kletterspinne, das war voll cool, aber leider wurde sie abgebaut und jetzt steht da ein Klettergerüst. Die Kletterspinne war aber besser.

Dann haben wir noch den Viertklässlerbereich. Er wird so genannt, weil man ab der 4. Klasse dort hin darf. Dort spielen viele Große Fußball. Es gibt auch eine Drehscheibe.

Direkt neben der Mensa ist der Bereich für die 123-Klassen.

Auf dem Mulchplatz gibt es ein Schiff zum Klettern und zwei Hängematten zum Schaukeln.

Kinder der Fuchsklasse auf dem Schulhof, 2016

UNSERE SCHULBÜCHEREI
der Charlotte-Salomon-Grundschule

Seit Gründung unserer Schule gibt es eine Schülerbücherei, im ersten Stock, gegenüber vom Sekretariat, also direkt im Herzen unserer Schule.

Der Bestand war anfangs sehr alt. Die neuesten Bücher waren 20 Jahre alt, d.h. vom Anfang der siebziger Jahre. Ein sehr großer Teil der Bücher war noch älter und entsprach dem Denken der 60er Jahre mit den damals noch verbreiteten Rollenklischees und kolonialem Denken. Deshalb musste erst mal ausgemistet werden. Zum Glück hatte eine Kollegin 10 Jahre im Kinderbuchladen gearbeitet und brachte entsprechendes Wissen mit.

Spenden der Eltern und die Unterstützung des Berliner Bücher-Tisches ermöglichten es uns, den Großteil unseres alten Bestandes auszutauschen. Sehr wichtig war aber, dass ein festes Budget für den Ankauf neue Bücher eingerichtet wurde, sodass es möglich wurde einen zeitgemäßen Bestand aufzubauen und auf Wünsche der Kinder und der Lehrerinnen einzugehen.

2004 wurde die Bücherei neu gestaltet. Durch neue Möbel und ein Umstellen der Regale wurde aus dem dunklen Raum eine helle, freundliche Bücherei. Der Bestand der Bücher war erheblich ansprechender geworden. Der größte Teil der Bücher war nach Themen

und Sachgebiete geordnet und in farblich gekennzeichnete Regale geräumt. Die Kinder kamen jetzt gern in die Bücherei. Auch unser monatliches Preisrätsel, das an den Flurtüren ausgehängt wurde, lockte die Kinder in die Bücherei, weil die Lösungen nur in den Büchern zu finden waren. Durch Aushilfskräfte wurde es möglich, die Bücherei auch während der Unterrichtszeit zu öffnen.

2009 wandelte unsere Bücherei nochmal ihr Gesicht. Wir wollten die Bücherei so benutzerfreundlich gestalten, dass auch Schülerinnen und Schüler die Ausleihe selbständig übernehmen, Bücher mit Hilfe eines Schlagwortverzeichnisses schnell gesucht und gefunden werden konnten. Dazu mussten alle Bücher mit einer Bibliothekssoftware erfasst werden, die alten Etiketten von den Büchern abgelöst und neue Etiketten mit Angabe des Standortes auf die Bücher geklebt werden. Ohne die Unterstützung der Eltern und der Schüler, wäre diese umfangreiche Umstellung nicht möglich gewesen.

Außerdem wurden die Bilderbücher thematisch geordnet, mit farbigen Punkten versehen und in Kisten zum Blättern aufgestellt. Dabei entstanden auch Kisten mit Bilderbüchern, die nur sehr wenig Text, oder keinen Text enthielten, die sich sehr gut für Sprachförderung eignen. Ebenfalls wurden Bücher für Leseanfänger nach Themen geordnet, in Kisten präsentiert und damit von den anderen Büchern getrennt.

Diese Umstellung hatte einen wunderbaren Nebeneffekt:

Die Kinder gewannen solch eine Freude an der Bibliotheksarbeit, dass eine Bücherei AG gegründet wurde, die jetzt für die Ausleihe sorgt, Bücher zurück räumt, Lieblingsbücher präsentiert und auch mal putzt.

Inzwischen ist die Bücherei ein beliebter Ort für Kinder und LehrerInnen.

Die Bibliothek verfügt über ca 4000 Bücher, vom Bilderbuch über Kinder- und Jugendliteratur und Sachbücher bis zum Lexikon für Jugendliche.

In den Wintermonaten sind oft bis zu 30 Kinder in der Bücherei, um zu schmökern, sich vorzulesen oder sich leise zu unterhalten .

Wenn vor den Ferien die Kinder mehr als ein Buch ausleihen dürfen bilden sich häufig Schlangen, um die Chance zu nutzen.

Fast jede Klasse verbringt eine Unterrichtsstunde in der Bücherei, Kinder kommen, um sich Bücher für Referate zu suchen oder sich Bücher für Buchvorstellungen empfehlen zu lassen.

Sehr beliebt ist auch unser wöchentliches Nachmittagsangebot das „Bilderbuchkino“, d.h. Bilderbücher ohne Text werden auf die Leinwand projiziert und dann dialogisch vorgelesen.

Nicht zuletzt machen Schreibwerkstätten, Erzählwerkstätten, Autorinnen- und Autorenlesungen unsere Bücherei zu einen lebendigen Lern- und Kulturort unserer Schule.

Text von Gisela Klein

Ausstattung der Schule
MIT COMPUTERN

Kaum vorstellbar, aber zur Gründung unserer Schule gab es zwar erste „Homecomputer“, aber diese in der Schule einzusetzen, war kaum vorstellbar. Erst einige Jahre später tauschte unser damaliger Schulleiter seinen ersten heimischen Computer aus und spendete diesen der Schule. Das Computerzeitalter begann auch bei uns! Mit zwei zusätzlich gekauften Geräten wuchs der Bestand kurze Zeit später auf drei Computer, die die im „Dornröschenschlaf“ liegende Bücherei etwas belebten.

Erste kleine Lernprogramme kamen auf den Markt und die Zahl der Computer wuchs, wenn auch bescheiden. Trotzdem musste 1998 ein eigener Computerraum eingerichtet werden. Die Schule besaß nun 10 Computer, einer davon stand im Büro. Das besaß zum damaligen Zeitpunkt Seltenheitswert! Doch bei uns schritt die Entwicklung weiter voran: Die Telekom stellte uns einen Internet-Anschluss zur Verfügung. Mit einem unserer Computer konnten wir die weite Internetwelt (damals noch ein „Weltchen“) erforschen! Mit etwas technischer Trickserei konnten wir weitere Computer einbeziehen, wir hatten unser erstes schulinternes Netz! Das war zwar nicht erlaubt, aber auch nicht verboten, die Telekom hatte diese Möglichkeit schlicht nicht beachtet.

Etwas später gründete sich dann in Zusammenarbeit zwischen Senat und Sparkasse der Verein „Computer in die Schulen“, kurz CIDS. Viele interessierte Schulen erhielten durch diesen Verein einen Qube, der zum damaligen Zeitpunkt ein wahres Wunderwerk darstellte, und wir waren dabei: Ganz offiziell durften von nun an in unserer

Schule mehrere Computer gleichzeitig ins Internet gehen. Um das richtig nutzen zu können, modernisierten wir unser Netzwerk und schlossen eine Vielzahl von Klassen an. Im Jahr 2003 waren 800 m Kabel in Eigenarbeit verlegt und über 30 Anschlussdosen die meisten der 45 Computer ans Internet angeschlossen. Das war dann auch der Zeitpunkt, den Qube durch einen schuleigenen Server zu ersetzen. Unser damaliger Konrektor, Michael Thomas, konnte den Qube übrigens noch gut für eins seiner legendären Kunstwerke einsetzen, da sowohl sein Innenleben mit all der Technik als auch sein in knallblauen Kunststoff gehaltenes Äußeres sehr gut anzusehen waren.

Zur gleichen Zeit zog der Computerraum dann auch an den Ort, an dem er sich auch heute befindet. Noch bestand er aber aus zwei Räumen mit Zwischenwand. Dass dies keine praktikable Lösung ist, zeigte sich bei jeder der Fortbildungen, die schulintern für Lehrer/innen und Erzieher/innen in den Jahren danach organisiert wurden. Ständig musste der Dozent von einem in den anderen Raum wechseln. Beide lagen zwar direkt nebeneinander, praktikabel war das nicht. Trotzdem waren die Kurse beliebt, denn für viele Lehrer/innen und Erzieher/innen begann dank dieser Fortbildungen nunmehr das eigene „Computerzeitalter“.

Die nachfolgende Herausnahme der Zwischenwand führte fast zur Schließung des Computerraums, ist doch ein Absatz im Boden verblieben. Erst ein kleiner Sack Mörtel, durch den die Lücke geschlossen wurde, rettete den weiteren Betrieb. Wenige Wochen später wurde der Raum insgesamt renoviert. Inzwischen gab es 70 Computer und die Vernetzung der Schule wurde durch den Bezirk erneuert, ein Serverschrank aufgestellt und die Schule erhielt einen standardisierten „Berlin-Server“, wie er inzwischen an den meisten Berliner Schulen steht.

Schon lange war der Computer während der Unterrichtszeit offen und konnte von halben Klassen, aber auch einzelnen Schülerinnen und Schülern genutzt werden.

Schüler machen Unterricht für Schüler

In einem vorerst letzten Schritt erhielt unsere Schule interaktive Whiteboards, beginnend mit dem Computerraum und einer Klasse. Für diese aus Eigenmitteln angeschafften Tafeln (eine wurde uns gesponsert) finanzierte uns der Senat vier weitere Tafeln. Das berechtigte uns an der Teilnahme an einem weiteren Ausstattungsprogramm, mit dem die ganze Schule Tafeln erhielt. Diese, gut 100 vernetzte Computer (davon über 20 Notebooks) und ein Server bilden inzwischen die IT-Ausstattung unserer Schule. Was zwischenzeitlich für eine Grundschule ungewöhnlich war, der regelmäßige Einsatz von Computern, ist inzwischen selbstverständlich.

Text von Thomas Zadow

“Ich glaube, dass Kinder in einer besseren Lage sind, behinderte Kinder als etwas völlig Normales zu betrachten.“

Herr Knüppel

Erstellt mit der Unterstützung des
Fördervereins der Charlotte-Salomon-Grundschule e. V.

Herausgeber : Charlotte-Salomon-Grundschule
Großbeerenstr. 40, 10965 Berlin
Tel.: 030 50 58 75 11

Foto von Sigrid Weise